



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

EVANGELISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT
LEHRSTUHL FÜR SYSTEMATISCHE THEOLOGIE UND ETHIK
LEHRSTUHL FÜR DOGMATIK, RELIGIONSPHILOSOPHIE
UND ÖKUMENE



Dr. Therese Feiler
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Lehrstuhl für Systematik und Ethik
therese.feiler@evtheol.uni-
muenchen.de

Dr. Peter Schüz, Akademischer Rat
Lehrstuhl für Dogmatik,
Religionsphilosophie und Ökumene
schuez@lmu.de

Evangelisch-Theologische Fakultät
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

München, 17. Juni 2020

Tagungsbericht

Das Herz: Pumpe, Glaubensorgan, Seinskonstitution (14.–15. Februar 2020, LMU München)

Vom 14.–15. Februar 2020 fand an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU die internationale Tagung *Das Herz: Pumpe – Glaubensorgan – Seinskonstitution* in deutscher und englischer Sprache statt. Ziel der durch das LMU-Mentoring-Projekt geförderten Veranstaltung war es, die Rolle des Herzens in der Theologie im Gegensatz zu vorwiegend (post-)rationalistischen Tendenzen in Geschichte und Gegenwart neu zu bestimmen, und zwar sowohl in methodischer Hinsicht als auch mit Blick auf interdisziplinäre Debatten mit der Medizin, speziell der Kardiologie, der Wissenschaftstheorie und der Literatur. Es sollten die epistemologischen und religionstheoretischen Gründe einer „Theologie des Herzens“ freigelegt werden, was eine Würdigung der zahlreichen Ausdrucks- und Frömmigkeitsformen einschloss. Ebenso wurden verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit einem naturwissenschaftlichen Reduktionismus ausgelotet, indem die Begrifflichkeiten der medizinischen und psychosomatischen Aspekte des Herzens und seiner Leiden in ein kritisches Verhältnis, auch zur (Bio-)Ethik, gesetzt wurden.

Zum Tagungsverlauf:

Die erste Session am Freitag stand in besonderer Weise unter dem Stichwort der Interdisziplinarität und reichte von medizinischer Kardiologie bis hin zu Psychologie, Philosophie, Ethik und Theologie. Den Fokus bildeten dabei neuere Entwicklungen in der gegenwärtigen Kardiologie. HERIBERT SCHUNKERT (Deutsches Herzzentrum, München) stellte die Bedeutung von Big Data in der Kardiologie vor. Sie ermöglichen die Erforschung komplexer Systeme von Herzkrankheiten auf genetischer und molekularer Ebene. Hier zeigte sich, dass die Systembiologie den Reduktionismus in derart neue Zusammenhänge führt, dass sich Forscher erst am Anfang, gleichsam an einer Grenze zu neuen wissenschaftsmethodologischen Welten, sehen.

Anschließend wurden mögliche Wege einer „ganzheitlichen“ Auseinandersetzung mit Herz-Patienten in interdisziplinärer Perspektive diskutiert. BARBARA RICHARTZ (Bogenhausen; LMU München) beschrieb eindrücklich Fallkonstellationen, in denen kardiologisches Wissen an seine Grenzen stößt und die Dimension von Innerlichkeit und Psyche berührt wird. ECKHARD FRICK SJ (Hochschule für Philosophie, München) erläuterte daran anschließend die

Möglichkeiten der Psychoanalyse und Psychokardiologie, die psychosomatische (Frick setzte dies in Führungszeichen) Phänomene erschließen kann. Er erläuterte die psychischen Feedback-Mechanismen von Erwartung, Erleben und Symptomen. Letztlich, so Frick, werde dadurch deutlich, dass auch der Kardiologe ein ‚hörendes Herz‘ brauche.

Aus allen drei Vorträgen der ersten Sitzung ging hervor, dass der klassischerweise bemängelte Reduktionismus inzwischen einerseits neue, dreidimensionale Formen annimmt. Andererseits kann er psychologische Feedback-Mechanismen ernster nehmen, so dass die Disziplin-Grenzen (auch im Foucaultschen Sinne) zwischen Medizin und Theologie zunehmend verschwimmen. Ganzheitlichkeit als altbekannte Forderung von „Sonntagsreden“ (E. Frick SJ) wurde dabei jedoch zurückgewiesen.

In der zweiten Session standen historische und theologische Grundlagen und Hintergründe im Mittelpunkt. Zum frühen Christentum stellte ENNO E. POPKES (Neues Testament, Kiel) seine aktuelle Forschung zu neutestamentlichen Diskursen vor. Anhand der Verwendung von Begriffen wie Herz, Seele und Verstand verdeutlichte er den Einfluss und die bleibende Relevanz apokrypher Texte des antiken Platonismus und der Gnosis, auch für eine zeitgenössische, platonische Geistigkeit. ULRICH VOLP (Patristik, Mainz) diskutierte Kirchenväter wie Origines, Tertullian, Augustinus und Cyprian, die das Herz als Ort der Vernunft und der Begegnung mit Gott beschreiben. Es wurde deutlich, dass die Rolle des Herzens als Rezipient des Geistes und damit eines neuen Seinsmodus epistemologisch unabdingbar ist (Cyprian: *intellectus cordis*). STEFANIE SCHLENCZEK (Kirchengeschichte, Mainz) reflektierte danach in ihrem Beitrag zu Gregor von Nyssas *Vita Macrinae* und *De anima et resurrectione* dann die Frage nach dem Verstehen und damit innerer Ausrichtung mit Blick auf „Resilienz“ in Krisen. Dass letzterer Begriff nicht unproblematisch ist, wurde in der anschließenden Diskussion deutlich. Dennoch kann er als korrigierender Gegenbegriff zur allgegenwärtigen „Vulnerabilität“ fungieren.

Der Ertrag dieser Session kann kaum überschätzt werden: die anthropologischen Voraussetzungen besonders der Ethik können mit Bezug auf patristische Quellen nicht nur an zeitgenössische Fragen herangetragen, sondern auch gewissermaßen neu gestellt werden. Die Möglichkeit einer Epistemologie des Herzens stellte sich als eine mögliche Linie für weiterführende Überlegungen heraus.

BERND JANOWSKI (Altes Testament, Tübingen) beendete den ersten Tag mit seinem umfangreichen, eindrucksvoll bebilderten Abendvortrag zum Herzen im Alten Testament als einem in jeder Hinsicht wirksamen „Zentralorgan“ des inneren Menschen, zumal vor dem Hintergrund altägyptischer Traditionen. Als Zentrum der Vitalität und Organ der Aufrichtigkeit verschränken sich im Herzen die Innen- und Außenperspektiven des Menschen in seiner Relationalität. Liebe und Hass, Lob und Klage werden im AT im Herzen verortet. Hier ‚herrscht‘ die Vernunft nur auf dem Grund einer ‚funktionierenden Emotionalität‘.

Den Samstag eröffnete NADINE SCHUMANN (Philosophie, Leipzig) mit ihrem wissenschaftstheoretischen Vortrag, in dem sie zunächst den Galenismus, William Harveys Vitalismus und Descartes Mechanismus darstellte. Indem Schumann den (an ersteren anschließenden) psychophysischen *Parallelismus* von Wilhelm Wundt vorstellte – derzeit noch ein weitgehendes Forschungsdesiderat –, schlug sie auch noch einmal eine Brücke zur Psychokardiologie und Session 1. Schumann plädiert u.a. dafür, dass sich Parallelismen und Erkenntnisse aus dem erlebten Lebensvollzug von Patienten auch im naturwissenschaftlichen Studiendesign niederschlagen sollten. Indirekt wurde zudem die latente Bedeutung älterer, vor-mechanistischer medizinischer Systeme deutlich. Diese können lebensweltliche Fragestellungen einerseits besser formatieren - ein Gedanke, der sich auch bei Fay Bound Alberti findet. Andererseits sind sie für eine Rekonstruktion älterer ‚Theologien des Herzens‘ unabdingbar.

Den zweiten Vortrag hielt HUGH MCINTYRE (Kardiologie, Sussex). Mit Bezug auf John Locke und analytisch-philosophische Autoren zeigte er die mögliche Rolle der sogenannten Interozeption bei der Konstitution der Person auf. Das Herz fungiert damit gleichsam als Brücke zwischen Innen und Außen, wodurch ein Reduktionismus, wenn auch stets tentativ,

überwunden werden kann. Damit wurde die weitergehende Frage nach der Rolle des Herzens für den Begriff der Person aufgeworfen, wobei Lockes Personenbegriff innerhalb seiner theologischen Anthropologie ein wertvoller Ansatzpunkt bleibt. Schumanns phänomenologische und McIntyres analytisch-philosophische Überlegungen zeigten Überschneidungen, doch wurden auch die unterschiedlichen Diskurstraditionen und Fragestellungen deutlich.

Unter dem Titel Entwicklung und Bildung ging es in die letzte Sitzung. Nach der Pause rekonstruierte MARKUS KNAPP (Dogmatik, Bochum) die Rolle des Herzens bei Blaise Pascal. Am Anfang der Moderne, einer Ära in der wir „nicht wissen, was es ist, das wir wissen“ erhält das Herz eine neue Relevanz. Knapp erklärte, wie die „Gründe des Herzens“ für Pascal Vernunft und Wissen überhaupt positionieren und dabei sinnvoll machen. Für die evangelische Theologie, zumal einer wissenschafts- und wissenschaftsethisch interessierten, dürften sich hier neue Anknüpfungspunkte hinsichtlich der Frage nach den Grundlagen der Hermeneutik und ihren intuitiven Elementen ergeben.

Die beiden letzten Papers beschäftigten mit dem Herz in der Kunst: ROLF SELBMANN (Literaturwissenschaft, München) nutzte neun Gedichte als „Transportfahrzeuge“ für einen äußerst kurzweiligen Ritt durch die deutsche Literaturgeschichte. MICHAEL MAYO (Englische Literatur, Oxford) schloss die Tagung ab mit seinem Vortrag, in dem er unterschiedliche literaturtheoretische Ansätze zu James Joyce u.a. an dessen *The Dead* überprüfte. Er zeigte, dass Joyce eine „spirituelle Arbeit“ erfordert, die den Leser zugleich von literaturkritischen Konstrukten entlastet.

In beiden Vorträgen wurde die unabdingbare Überschneidung auch einer Theologie des Herzens mit der Kunst deutlich, denn hier erschließt sich ein weiterer Erfahrungshorizont des Herzens. Peter Schütz' einleitender Vortrag am ersten Tag hatte bereits auf das Herz in Malerei und Literatur am Beispiel von Hauffs Märchen „Das kalte Herz“ hingewiesen.

Der Ertrag der Tagung hat die Frage nach Wesen, Natur oder Möglichkeit des Wissens anhand der Beiträge verdichtet hat. Sie stellt sich: a) im Zusammenhang mit Naturwissenschaft und ihren neuen ‚Objekten‘, einschließlich ihrer Digitalisate, und b) für eine post-postmoderne Ära, in der nicht nur das Objekt obskur, sondern auch das Subjekt unsicher, bzw. vernetzt ist. Das Herz spielt eine entscheidende Rolle für Wissen, Vernunft, und menschlichen Lebens- und Seinsvollzug. Gerade im Hinblick auf Krisen und Neuorientierungen dürften die Einsichten der Tagung daher neue Impulse liefern. Deutlich wurde auch, wie weit die hinter dem Herzbegriff stehenden Problemgeschichten historisch und wissenschaftstheoretisch ausgreifen: So kann der Vorstoß der Tagung gleichsam als erste Tiefenbohrung verstanden werden, die weitere Zugänge zu den hermeneutischen Problemen von Innerlichkeit, Aneignung und Anthropologie eröffnet.

Eine Veröffentlichung der ausgearbeiteten Konferenzbeiträge, sowie einige zusätzliche, aus den Diskussionen der Tagung nahegelegten Kapitel, sind geplant. Der Tagungsband erscheint voraussichtlich im Herbst 2021 bei Brill, Imprint Ferdinand Schöningh.

Als Organisatoren waren wir sehr erfreut über das breite Interesse aus unterschiedlichsten Bereichen sowie die wertvollen Diskussionsbeiträge in und am Rande der Sitzungen. Bemerkenswert war besonders die öffentliche Aufmerksamkeit der Tagung: Die große Zahl interessierter Gäste und Zuhörer ging über das gewohnte Maß wissenschaftlicher Fachveranstaltungen weit hinaus und unterstrich die Relevanz und Erschließungskraft des Themas nachdrücklich. Wir danken allen Referenten, Teilnehmern und Unterstützern sehr herzlich.